

Anzeiger für Bobten am Berge

und Umgegend

Erscheint wöchentlich dreimal:
Montag, Mittwoch und Freitag

Bezugspreis einschl. Abtrag je Monat 1,10 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 1,10 Reichsmark, zuzüglich Zustellgebühr. — Bestellungen werden in der Geschäftsstelle und bei den Postanstalten jederzeit entgegengenommen.

Geschäftsstelle: Strehlener Straße 9.

Veröffentlichungsblatt für die städt. Behörden, das Amtsgericht u. die örtl. Vereine.

Anzeigen werden bis spätestens Montag, Mittwoch u. Freitag vorm. 9 Uhr erbeten, größere 1 Tag vorher. Im Falle von höherer Gewalt und bei Betriebs- oder Verkehrshindernissen hat der Bezahler keinen Anspruch auf Vorfahrung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Einzelnummer 10 Pf.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pf., Text-Anzeigen 15 Pf., die Millimeterhöhe. Nachschuß und Nachdruck 3. Z. in Preisliste Nr. 5 gültig.

Hauptverleger und Verantwortlicher für den Text- und Anzeigenteil: Arthur Stollhoff, Bobten. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Stollhoff, Bobten, Strehlener Straße 9.

Anzeigen finden beste und weiteste Verbreitung

Nr. 116

Der Bezug gilt als ortsbefreiend, wenn nicht rechtzeitig derselbe gekündigt wird.

Mittwoch, den 25. September 1940

Für unendlich geschriebene oder durch Fernsprecher übermittelte Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen.

56. Jahrg

Neues Verbrechen Churchills an Berlin.

Eigene Funkmeldung unserer Zeitung.
dnb. Die britische Luftwaffe wiederholte in der Nacht zum 25. September ihre Angriffsversuche auf Berlin. In den westlichen und nördlichen Außenbezirken der Reichshauptstadt gerieten feindliche Flugzeuge in den Sperrfeuerbereich der Flakartillerie, die wirkungsvoll jeden Angriff auf größere Ziele verhinderte. Infolgedessen richteten Bombenabwürfe des Gegners nur geringen Gebäudeschaden in einigen Wohnvierteln an. Allerdings sind wieder verschiedene Opfer unter der Zivilbevölkerung zu beklagen.

Englische Lügen um den Angriff auf Berlin.

dnb. Wie nicht anders zu erwarten war, versuchte das britische Luftfahrtministerium aus den bisher größten Luftangriffen auf die Reichshauptstadt in der Dienstagnacht möglichst viel propagandistisches Material zu schlagen, um das schon längst verloren gegangene Prestige in der Weltöffentlichkeit aufzufrischen und um die äußerst niedergedrückte Stimmung der einheimischen Bevölkerung zu heben. Zu diesem Zweck wurden, wie bei ähnlichen Gelegenheiten, Lügenhafte und als solche immer wieder entlarvte Erfolgsmeldungen noch mehr als sonst übertrieben.

Um das riesige Ausmaß der angeblichen Schäden ins rechte Licht zu setzen, meldete Radio London, daß der Bevölkerung die Besichtigung der getroffenen Stellen durch polizeiliche Anordnung bei Strafandrohung streng verboten worden sei und dann liegt Lügenreuter auf amtliche Anweisung das Blaue vom Berliner Nachthimmel herunter. Wieder einmal sollen der Potsdamer und der Lehrter Bahnhof sowie die größten Berliner Kraftwerke zerstört worden sein. Dabei wird betont, daß die schwersten Angriffe auf vorher schon festgelegte Ziele erfolgt seien und daß die Flugzeuge 50 Minuten über diesen Zielen geblieben seien, um sie mit größter Genauigkeit treffen zu können, obgleich ungünstige Witterungsbedingungen die Beobachtung sehr schwierig gemacht hätte.

Das britische Luftfahrtministerium scheint nicht zu merken, wie sehr es damit die Fähigkeiten seiner Piloten kritisiert, denn von den genannten Zielen ist nicht eins getroffen worden. Nach unserer Erfahrung sollte auch kein kriegswichtiges Ziel getroffen werden. Vielmehr war offenbar wieder ein Massenangriff auf die Berliner Bevölkerung aus der Luft geplant, er war vorher genau festgelegt und wurde befehlsgemäß durchgeführt. Jedemfalls standen Anariff und Erfolg in einem auffälligen Mißverhältnis, daher mußte wieder einmal das schlechte Wetter herhalten, obgleich Dienstagnacht, wie jeder Bewohner der Reichshauptstadt beobachten konnte, geradezu ein ideales Fliegerwetter war.

Das Mibi, das sich Churchill, der größte Verbrecher und Massenmörder des letzten Jahr-

tausends durch die fragwürdige Behauptung, nur vorher festgelegte militärische Ziele zu bombardieren, verschaffen wollte, ist löchrig, so löchrig, wie das ganze britische Empire und die englische Moral. Er lügt wie nur ein Engländer lügen kann. Man glaubt ihm nicht, daß er Angriffe auf kriegswichtige Ziele befohlen habe. Nein, das ihm so verhasste deutsche Volk, seine fleißige werftätige Bevölkerung will er treffen und vernichten, denn nur ein toter Deutscher ist für ihn ein guter Deutscher.

Vollkommene Solidarität der Achsenmächte.

Telegrammwechsel zwischen v. Ribbentrop und Ciano.

dnb. Nach Abschluß der Besprechungen in Rom hat der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop beim Verlassen Italiens an den königlich-italienischen Minister des Äußern Graf Ciano das nachfolgende Telegramm gerichtet:

Bei meiner Rückkehr nach Deutschland gedanke ich mit besonderer Freude und aufrichtigem Dank Ihrer herzlichen Gastfreundschaft.

Es hat mich mit großer Genugtuung erfüllt, daß ich im Auftrage des Führers gerade in dieser Phase der Niederbringung Englands wichtige Fragen der gemeinsamen politischen Zielsetzung und der zukünftigen Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume mit dem Duce und Ihnen besprechen und hierbei wie immer die völlige Abereininstimmung unserer Auffassungen feststellen konnte. Ich bitte Sie, Ihrem Duce meinen wärmsten Dank für den herzlichen Empfang und meine aufrichtigen Gefühle zu übermitteln.

Mit meinem Dank an Sie, lieber Ciano, für Ihre Gastfreundschaft verbinde ich den Gruß an die Bewohner der Hauptstadt des Imperiums, die in so spontanen Kundgebungen ihrem Bekenntnis zur siegreichen Politik der Achse Ausdruck gegeben haben.

In freundschaftlicher Verbundenheit
Joachim Ribbentrop.

Der italienische Außenminister hat dem Reichsaußenminister mit folgendem Telegramm geantwortet:

Ich danke Ihnen sehr, lieber Ribbentrop, für die Botschaft, die Sie mir am Ende Ihres hochwillkommenen Aufenthaltes in Italien gefandt haben. Die Besprechungen, die Sie in Rom führten, haben wieder einmal in diesem historischen Moment die vollkommene Solidarität der Achsenmächte und die absolute Abereininstimmung der Gedanken über die Neuordnung bewiesen, die der Führer und der Duce nach dem endgültigen Sieg unserer beiden Völker schaffen werden. Ich bitte Sie, dem Führer meine ergebenen Gefühle zu übermitteln.

Ihnen, lieber Ribbentrop, drücke ich meine lebhafteste Genugtuung für die Resultate des Treffens von Rom aus und sende Ihnen in kameradschaftlicher Freundschaft meine herzlichsten Grüße.

*

Der Telegrammwechsel zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und Graf Ciano ist mehr als nur eine Geste der Höflichkeit. Er bezeugt vielmehr noch einmal die Tragweite der in Rom gefassten Beschlüsse, die sich auf die zukünftige Gestaltung und Sicherung unserer Lebensräume beziehen und die die „vollkommene Solidarität der Achsenmächte“ der Welt erneut bewiesen.

Major Galland mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

dnb. Major Galland hat seinen 40. Luftkrieg errungen.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat Major Galland aus diesem Anlaß das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Der Führer hat Major Galland mit folgendem Telegramm von dieser Verleihung Mitteilung gemacht:

In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampfe für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen zu Ihrem 40. Luftkrieg als drittem Offizier der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.
gez. Adolf Hitler.

18 britische Flugzeuge abgeschossen.

dnb. Im Laufe des Dienstags unternahmen unsere Kampfflugzeuge wiederholte Angriffe auf kriegswichtige Ziele in Südengland. So wurden die Tilbury-Docks und eine Flugzeugfabrik in Southampton erfolgreich mit Bomben belegt. Dabei kam es zu mehreren Luftkämpfen, bei denen nach bisher vorliegenden Meldungen 18 britische Flugzeuge abgeschossen wurden; ein deutsches Flugzeug wird vermißt.

Der Reichsaußenminister wieder in Berlin.

dnb. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop traf Montagabend mit den Herren seiner Begleitung von Rom kommend in Berlin ein. Er begab sich sofort zur Berichtserstattung zum Führer.

Unerhörte Teuerung in Südafrika.

dnb. Wie in England, so richten sich auch in Südafrika die Auswirkungen des englischen Krieges in erster Linie gegen die arbeitende Bevölkerung. Die nationale Presse empört sich über die unerhörte Steigerung der Lebenshaltungskosten. Die Preise für Kleider erhöht sich z. B. um 40 v. H. und die für Schuhe um 24 v. H.

Groteske Angstmärchen um die Landung deutscher Truppen

Den Zeitpunkt des entscheidenden Schlages bestimmt der Führer selbst.

Eigene Funkmeldung unserer Zeitung.

dnb. Im Gegensatz zu den erfundenen Behauptungen Churchills, daß die Angriffskraft der deutschen Luftwaffe im Abflauen begriffen sei, wodurch er sich vor der Welt stark zu machen hofft, meldet jetzt auch der Londoner Berichterstatter der arzenklinischen Zeitung „Nation“, daß die britische Bevölkerung mit wachsender Besorgnis die sich täglich steigernde Bombardierung der englischen Hauptstadt verfolgt.

Ansichts dieses ständigen zunehmenden Bombardements steht das Gelfest einer Landung deutscher Truppen drohend denn je vor den Augen der ängstlichen und nervösen Bevölkerung. Mit der gewohnten Taktik der Lüge und Verleumdung versucht darum Churchill England bei der Stange zu halten. Verzweifelt verbreitet der Londoner Nachrichtendienst folgende groteske Meldung:

Die deutsche Invasionsflotte, die aus tausenden von Leichtern und kleinen Schiffen bestände, wurde aus den Häfen entfernt und entlang der flandrischen Küste verankert. Die meisten Schiffe hätten eine vollständige Truppenbesatzung. Am Sonntag sollte die Flotte bereits den Kanal überqueren, aber durch die schreckliche Niederlage, die der Naziluftflotte zugefügt wurde — 185 Maschinen (!) seien in den Schlachten über Großbritannien abgeschossen worden (!) —, wären die Befehle zur Abfahrt gestoppt worden. Am Montag hätte dann ein Südweststurm durch den Kanal gefegt, der zu einer Todesfalle (!) geworden wäre. Die deutschen Schiffe hätten verzweifelt versucht, die Schiffe in Sicherheit zu bringen, aber sie seien überannt worden und 60 000 Soldaten seien ertrunken (!).

Diese, von A bis Z erfundene Schauer Geschichte wird noch überboten durch eine Greuelmeldung mit dem großen Unbekannten, die offenbar von London aus in gewisse amerikanische Feind- und Sensationsblätter gebracht wurde.

„New York Times“ veröffentlicht in großer Aufmachung den Bericht eines Passagiers des U.S.A.-Dampfers „Greter“, der um Geheimhaltung seines Namens gebeten habe (!) und erzählt haben soll, daß mindestens 10 000 deutsche Soldaten bei dem Landungsmanöver ihr Leben verloren hätten (!). Viele Soldaten, hätten den Gehorham verweigert (!) und seien, wie er gesehen habe, ge-

sefelt (!) und waggonweise nach Deutschland transportiert worden (!). Damit die Bevölkerung in den Städten nicht zu Geficht bekäme, hätte man vorher Luftalarm (!) gegeben.

Abgesehen davon, daß diese Geschichte so irrsinnig grotesk ist, daß kein vernünftiger Mensch sie glauben kann, wird sich die Welt an die alte Taktik Churchills erinnern, der im November v. J. nicht müde wurde zu erklären, Deutschland habe den Versuch, Holland und Belgien in den Krieg einzubeziehen, längst aufgegeben. Umso erstaunter waren England und nicht zuletzt Herr Churchill selbst, als der Führer im Frühjahr, an einem Zeitpunkt, den er für den richtigen hielt, den Absichten der Westmächte zuvorkam.

Alles Rätselraten, alles Bestimmen und alle Schauer Märchen, hinter denen Churchill seine eigene Unsicherheit, sein eigenes Bangen vor dem, was geschehen wird, verdecken will, alles das ist zweck- und nutzlos, es wird den Führer auch nicht im mindesten in seinen Entschlüssen beeinflussen. Den Zeitpunkt, wann der entscheidende Schlag gegen England geführt wird, bestimmt er selbst. Nur eines steht fest, das Wort, das der Führer in seiner Reichstagsrede am 4. September den britischen Kriegstreibern ins Stammbuch geschrieben hat, wird wahr: „Beruhigt Euch, er kommt!“

Über 600 000 RM. mehr als im Vorjahr.

dnb. Der erste Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1940/41 am 8. 9. 1940 erbrachte für die Reichshauptstadt das stolze Ergebnis von 1 732 127,24 RM. Damit wurde das Ergebnis des Vorjahres von 1 120 615,99 RM um über 600 000 RM übertroffen. Jeder Berliner Haushaltpferte 109,42 Pf., oder 53,93 v. H. mehr als am 1. Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40.

Notes Kreuz schützt nicht vor britischem Mordüberfall

Holländisches Seenotboot zusammengepfossen. — Luftüberfall auf norwegische Fischerflotte.

Eigene Funkmeldung unserer Zeitung.

dnb. Während die britische Kriegsführung sich in Deutschland nichtmilitärische Ziele sucht, und die britische Marine die französische Stadt Dakar beschießt, werden zwei weitere Zwischenfälle bekannt, die für diese Kriegsführung charakteristisch sind.

In der Nacht zum 23. September stand ein holländisches Seenotboot unter der Führung des holländischen Kapitäns de Graaf vor der holländischen Küste. Plötzlich wurden aus kurzer Entfernung Leuchtgranaten geschossen. Der Kapitän des Seenotbootes ließ sofort seine Scheinwerfer einstellen und die roten Kreuz-Abzeichen beleuchten. Gleichzeitig ließ er die Sirene aufheulen. Trotzdem setzte kurz darauf Geschützfeuer ein. Aus drei bis vier Geschützen mittleren Kalibers wurde das Seenotboot von dem Feindzeug, das als ein britischer Zerstörer ausgemacht wurde, beschossen. Es erhielt einen Volltreffer in den Kessel, wodurch alle Maschinen ausfielen. Drei Mann erhielten bei der Kesselexplosion schwere Verbrennungen. Der britische Zerstörer aber setzte das Feuer auf das bewegungslos daliegende Boot fort, das weitere Treffer auf kürzester Entfernung erhielt. Die Be-

satzung ging ins Rettungsboot. Das verlassene Seenotboot konnte bald darauf von einem anderen ebenfalls holländischen Seenotboot ins Schlepptau genommen und in einen holländischen Hafen gebracht werden. Die Besatzung des feige überfallenen Seenotbootes, die nur aus Holländern bestand, hat an Opfern 7 Tote und 4 Verletzte zu beklagen. Sie haben ihr Leben für die Menschlichkeit mutig eingesetzt und mußten ihr Leben lassen, weil die britische Kriegsführung das Wert der Nächstenliebe auf See bekämpft.

Am 22. September wurde eine norwegische Fischerflotte, die vor einem Hafen vor Anker lag, von britischen Flugzeugen angegriffen. Die Fischer lagen noch in ihren Kajüten und schliefen, als sie an Deck stürzten, wurden sie von den britischen Flugzeugen mit Maschinengewehrfeuer überschüttet. Der Sohn eines Kapitäns wurde getötet, 4 andere norwegische Fischer wurden schwer verletzt. Ein deutsches Notes Kreuz-Flugzeug kam zu Hilfe, obwohl die Engländer rote Kreuz-Flugzeuge immer wieder beschießen, wenn sie ihrem Rettungswert nachgehen. Das deutsche Flugzeug nahm die verwundeten Norweger an Bord und brachte sie in ein Krankenhaus.



Dein Leben gehört mir

Ein spannender, sensationeller Film der Märkischen-Panorama-Schneider-Südost nach dem Roman von Frank P. Braun
»Akte Fabreani«

mit Karin Hardt, Dorothea Wieck, Karl Martell, Ivan Petrovich, Rolf Wanka, Karl Schönböck, Harald Paulsen, Carsta Löck, Hans Nielsen, Chr. Kayssler, Käte Haack, Franz Schafheitlin, H. Schroth, Ursula Deinert, Marina v. Dittmar.

Sonabend 20 $\frac{1}{2}$ Uhr, Sonntag 16 $\frac{1}{2}$ und 20 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Schauburg Zobten.

Die Tanzstunde

in Zobten, im Hotel „Blauer Hirsch“ beginnt am Donnerstag, den 26. September, 20 Uhr. Die Ausbildung ist, wie bekannt, gründlich und gewissenhaft. Anschließend findet für die Damen des Kurkurs Gesellschaftslehre statt. Anmeldungen werden im Hotel „Blauer Hirsch“ entgegen genommen.

Um gültigen Zuspruch bitten

C. M. Trapp und Frau, Breslau.

Hausmädchen

nicht unter 18 Jahren, zum 1. November gesucht.

Frau A. Heimann-Trosien
Zobten, Engelsbergweg 15.

Wegen Verheiratung der

jetzigen zuverlässige

Hausgehilfin

für altes Ehepaar für 1. Oktober oder später gesucht.

Boenisch, Zobten
Bergstraße 23.

Werbefür Quer Heimatblatt,
den „Anzeiger für Zobten am Berge
und Umgegend“.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wegen der am Montag, den 30. 9. 1940 beginnenden Ausgabe der 2. Kleiderkarte bleibt die Bezugsscheinstelle vom 26. 9. bis einschl. 5. 10. 1940 geschlossen.

Ausgabetage und -zeiten für die Kleiderkarten werden besonders bekannt gegeben.

Zobten am Berge, den 21. September 1940.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Bauernsprechtag.

Am Donnerstag, den 26. September 1940 findet in der Zeit von 8—11 Uhr im Pötel „Zum Lühower“ ein Sprechtag der Kreisbauernschaft Breslau-Land statt.

Zobten am Berge, am 23. September 1940.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

2. Reichskleiderkarte.

Die Ausgabe erfolgt im Sitzungssaal des Rathauses zu nachfolgend angegebenen Zeiten. Ueber die Karten ist zu quittieren. An Kinder werden die Karten nicht verabfolgt. Mitzubringen sind die alte Kleiderkarte und die Bezugsnummern. Wer nach dem 1. September 1940 hier zugezogen ist, hat außerdem noch eine Bescheinigung der Bezugsscheinstelle des letzten Aufenthaltsortes, daß er dort noch keine 2. Reichskleiderkarte erhalten hat, mitzubringen.

Montag, den 30. September 1940

Versorgungsbezirk 1 und 2 von 8—10 Uhr
3 „ 4 „ 10—11 „
5 „ 6 „ 11—12 „

Dienstag, den 1. Oktober 1940

Versorgungsbezirk 7 und 8 von 8—9 Uhr
9 „ 10 „ 9—10 „
11 „ 12 „ 10—11 „
13 „ 14 „ 11—12 „

Mittwoch, den 2. Oktober 1940

Versorgungsbezirk 15 und 16 von 8—9 Uhr
17 „ 18 „ 9—10 „
19 „ 20 „ 10—11 „
21 „ 22 „ 11—12 „

Donnerstag, den 3. Oktober 1940

Versorgungsbezirk 23 und 24 von 8—9 Uhr
25 „ 26 „ 9—10 „
27 „ 28 „ 10—11 „
29 „ 30 „ 11—12 „

Freitag, den 4. Oktober 1940

Versorgungsbezirk 31 und 32 von 8—9 Uhr
33 „ 34 „ 9—10 „
35 „ 36 „ 10—11 „
38 „ 39 „ 11—12 „

Sonabend, den 5. Oktober 1940

Versorgungsbezirk 40 und 41 von 8—9 Uhr
42 „ 43a „ 9—10 „
43b „ 44 „ 10—11 „
45 „ 46 „ 11—12 „

Zwischenausgabe erfolgt nicht. Für die Versorgungsbezirke 37, Stadtteil Gorkau und Zobtenbergforst, wird Sonderregelung getroffen.

Zobten am Berge, den 23. September 1940.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Sammelt Knochen für die deutsche Heimindustrie!

Abgabe von Bohnentaffee.

Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 23. 8. 1940 — II C 1 — 3890 (vergl. Rundverfügung vom 11. 9. 1940 — Nr. 235/40) haben die Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit, an Stelle von 125 g Kaffee-Ertrag oder Zusatzmitteln 50 g Bohnentaffee zu beziehen.

Die Versorgungsberechtigten, die von der Wahlmöglichkeit Gebrauch machen wollen, haben den als **Befellschein gekennzeichneten Einzelabschnitt N 30 der Nährmittelskarte 15** für Normalverbraucher, die in der Zeit vom 23. 8. bis 20. 10. 1940 Gültigkeit hat, bis zum 28. 9. 1940 bei dem Verteiler abzugeben.

Für anstaltsmäßig untergebrachte oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung befindliche Versorgungsberechtigte stellt das Ernährungsamt — Abt. V — Bescheinigungen für die Vorausbestellung des Kaffees aus.

Ich bitte die Herren Bürgermeister, bis zum 4. Oktober 1940 über die gesammelten Abschnitte N 30 der Nährmittelskarte 15 sowie über Bescheinigungen für die Vorausbestellung von Kaffee Bezugsscheine über Kaffee auszustellen.

Bestimmungen über die Abgabe und den Wiederbezug des Kaffees werden später durch besonderen Ministerialerlaß getroffen. Breslau, den 14. September 1940.

Der Landrat

Ernährungsamt — Abt. B.

Veröffentlicht.

Zobten am Berge, am 19. September 1940.

Der Bürgermeister. Sch n a b e l.

Dritte Verordnung zur Durchführung und Ergänzung des Pfrietaubengesetzes vom 22. Mai 1940.

Ich habe die obige Verordnung unter dem 28. Juni d. J. mit der Aufforderung veröffentlicht, den Bestand an Tauben aller Art anzumelden. Die eingegangenen Meldungen lassen erkennen, daß nur ein Bruchteil der hierorts wohnhaften Taubenhalter dieser Anordnung nachgekommen sind. Ich bringe daher nachstehend noch einmal auszugswise diese Verordnung:

§ 1. Das Halten von Tauben aller Art bedarf der vorherigen Anmeldung bei der Ortspolizeibehörde. Die Anmeldung der bei Inkrafttreten dieser Verordnung vorhandenen Taubenhaltungen hat innerhalb von 2 Wochen nach Inkrafttreten dieser Verordnung zu erfolgen.

§ 2. § 1 dieser Verordnung findet auf die Halter von Pfrietauben und solchen Tauben, deren Eignung zur Nachrichtenübermittlung gemäß § 11 des Pfrietaubengesetzes vom 1. 10. 1938 festgestellt ist, keine Anwendung, soweit sie nach den Bestimmungen des Pfrietaubengesetzes zur Taubenhaltung berechtigt sind.

§ 3. (1) Rassen- und Ausstellungstauben gelten nicht als Pfrietauben im Sinne des Pfrietaubengesetzes vom 1. 10. 1938.

(2) Die Halter von Rassen- und Ausstellungstauben haben außer der Anmeldung ihrer Taubenhaltung gemäß § 1 dieser Verordnung eine Liste zu führen, die jederzeit ihren genauen Taubenbestand angibt.

Der vollständige Inhalt dieser Verordnung kann im hiesigen Verwaltungsgeschäftszimmer nachgesehen werden.

Alle säumigen Taubenhalter werden hierdurch aufgefordert, den vorhandenen Taubenbestand umgehend anzumelden. Die Verordnung gilt auch für alle noch hinzukommenden Taubenhalter. Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich geahndet.

Zobten am Berge, am 19. September 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde. Sch n a b e l.

Auch die kleine Anzeige

wird von Hunderten gelesen und hat daher ihren nicht zu unterschätzenden Wert. Bei Stellen-, Wohnungs-, Geld- und Grundstücksmarkt, privaten An- und Verkäufen ist die kleine Anzeige die beste Vermittlerin.

Inserate sind das Blut des geschäftlichen Lebens.

Und immer siegt das Herz

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsnachfolger: Drei Quellen-Verlag, Königsberg (bez. Breslau)

62]

Richard Dittmar sah es und lächelte. „Wenn Mohammed nicht zum Berge kommt, muß der Berg zu Mohammed kommen, nicht wahr, so heißt es doch?“ sagte er und versuchte, mit diesen scherzhaft klingenden Worten eine Brücke zu schlagen. Da Eisenlohr ihn nicht aufforderte, Platz zu nehmen, blieb er stehen. „Ich habe immer erwartet, daß Sie eines Tages nach Malaban kommen würden, um Ihre Frau heimzuholen“, sagte er jetzt ernst. „Warum kamen Sie nicht?“

„Da sich meine Frau ohne mein Wissen und meine Einwilligung in Ihr Haus begeben hat, fühlte ich keine Veranlassung dazu“, antwortete Eisenlohr schroff.

Nun wurde auch Dittmar heftig. „Sol ohne Ihr Wissen und Ihre Einwilligung hat sie das getan! Sollte sie etwa Ihre Erlaubnis einholen?“ schrie er zornig. „Hätte sie nicht alles versucht, Sie von ihrer Unschuld zu überzeugen? Hatte sie sich nicht lange genug gedemütigt? Aber der eigene Mann behandelte sie wie eine Ehebrecherin! Da war es kein Wunder, daß sie keine Stunde länger in Ihrem Hause bleiben wollte. Ich hatte sie einmal gebeten, sich in einer Not an mich zu wenden, und wahrhaftig, die Not war groß genug und so unerträglich, daß die Frau, die Sie nicht schützten, dort Schutz und Zuflucht suchte, wo sie sicher war, beides zu finden. Und das wollen Sie ihr jetzt zum Vorwurf machen? Anstatt dem Manne, der es wagte, ihre Frauenzucht anzutasten, die Knochen kaputtzuschlagen, spielen Sie den Beleidigten und Gefräßigten! Was denken Sie sich eigentlich? Aber wie Sie wollen, Herr Doktor!“ Dittmar wurde mit einem Male sehr ruhig. „Da ich Ihren Worten entnehmen muß, daß Sie nichts mehr an Ihre Frau bindet, fordere ich Sie jetzt auf, sie freizugeben. Ich bin von ganzem

Herzen dazu bereit, Frau Marlene Eisenlohr meine Hand anzutragen.“

Eisenlohr zuckte zusammen. Das hatte er nicht erwartet. Mühsam beherrschte er sich, ehe er fragen konnte: „Lieben Sie denn meine Frau?“

„Ja, ich liebe sie.“

„Und — Marlene?“

Dittmar lächelte. „Liebt Sie! Ich bedaure, Ihnen keine andere Auskunft geben zu können, weil ich glauben muß, daß Sie kaum noch Wert darauf legen.“ In seiner Stimme schwang leiser Spott, als er fortfuhr: „Vielleicht gelingt es mir aber trotzdem, sie ganz allmählich für mich zu gewinnen, wenn sie erfährt, daß ihr Mann sie so leichten Herzens aufgibt. Da sie mir voll vertraut und sich von mir besser beschützt fühlt als von Ihnen, halte ich eine solche Wendung durchaus für möglich.“

Einen Augenblick lang sah es so aus, als wollte sich Eisenlohr mit beiden Händen auf den Mann stürzen, der breit und sicher und mit einem überlegenen Lächeln vor ihm stand. Plötzlich knickte er zusammen. Sein Gesicht war aschgrau, als er sich in den Sessel neben dem Schreibtisch fallen ließ.

„Bitte, lassen Sie mir Zeit, das — das kann ich nicht so schnell entscheiden“, sagte er gequält.

Da trat Dittmar zu ihm, legte ihm die Hand auf die Schulter und rüttelte ihn kräftig. „Mann! Haben Sie mich denn nicht verstanden? Marlene liebt Sie! Konnten Sie im Ernst glauben, daß ich einem Menschen die Frau stehle, wenn ich sehe, daß er sie noch liebt?“

Überrascht schaute Eisenlohr zu ihm auf. Das gültige, ehrliche Gesicht Dittmars beschämte ihn. Rasch griff er nach der Hand, die sich ihm freundschaftlich bot.

„Für dieses Wort danke ich Ihnen, lieber Dittmar!“

„Schon recht. Doch nun lasse ich Sie allein. Befinnen Sie sich, Doktor, befinnen Sie sich gut! Ich hoffe, daß Ihnen Ihr Herz sagt, was Sie tun müssen.“

Als Dittmar gegangen war, hatte Eisenlohr das Gefühl, als wäre er lange, lange in einem Krausen, verschlungenen Dickicht umhergeirrt, als hätte sich seine frantgewordene Seele in einem Geshling von Zweifeln und Mißtrauen verfangen, das nun ein aufrechter, klarerender Mann mit einem Schlag entwirrt hatte, als er ihn bat, Marlene freizugeben.

Wie ein schmerzhafter, aber heilsamer Schnitt war das gewesen. Hell und scharf hatte er gefühlt, wie sehr er mit der Frau zusammengewachsen war, die der andere von ihm begehrte. Aber dieses Gefühl allein hätte wohl noch nicht genügt, ihn aus der Wirrnisse herauszuführen, in die er geraten war. Es gab Worte, die Marlene hatte, zu binden und zu lösen. Es gab Menschen, die solche Worte in der rechten Stunde finden und auszusprechen wußten. Ein solches Wesen, ein solches Wort hatte Dittmar gesprochen, als er sagte: Konnten Sie im Ernst glauben, daß ich einem Manne die Frau stehle, wenn ich sehe, daß er sie noch liebt?

Noch liebt! Da hatte auch er es gewußt.

Dittmar hatte ihn herausgerettet aus einer Not, die er sich selbst geschaffen hatte. Es war so viel Qual gewesen um nichts — um ein kleines Wort, das er nicht aus Marlenes Mund gehört hatte. Jetzt sah er alles anders. So viel Qual war es auch gewesen, die er in seiner hilflosen Blindheit einem Menschen aufgebürdet hatte, der doch ohne Schuld war.

Marlene — liebe, geliebte Frau!

In dieser Nacht löste sich zum ersten Mal die lähmende Spannung in Körper und Geist, und wenn Eisenlohr auch lange keinen Schlaf fand, so lag er doch still und beruhigt auf seinem Lager, und es waren viele und ernste Fragen, die er sich in diesen Stunden vorlegte, und die er alle streng und gewissenhaft zu beantworten versuchte.

Hatte er nicht immer nur an sich selbst gedacht? Hatte er nicht verlangt, daß alles, was zu seinem Leben gehörte — auch Marlene — sich seiner Arbeit, seinem Fortschreiten unterordnete?

(Fortsetzung folgt.)

Der Mörder von Schönwald festgenommen.

Bier Mordanten aufgeklärt.

Die Kriminalpolizei Gleiwitz nahm am 20. September den 47 Jahre alten Johann Grziewski aus Schönwald, Dorfstraße 93, unter dem dringenden Tatverdacht fest, den Mord an dem Vergungen Stula verübt zu haben. Grziewski ist verheiratet und hat fünf Kinder im Alter von zwei bis zwölf Jahren.

Unter dem Druck des gegen ihn zusammengetragenen Beweismaterials sah er sich überführt und legte nach längerem Zögern ein Geständnis ab.

Danach hat er den Vergungen, der sich auf dem Wege zur Arbeit befand, von der Dorfstraße nach dem Strohschaber gelockt und ihn dort umgebracht. Grziewski ist weiter überführt und geständig, im Januar 1938 die Arbeiterin Gertrud Sobotta aus Schönwald ermordet zu haben. Die Leiche wurde damals in der Alten Maute in der Nähe der Gleiwitzer Grube aufgefunden. Weiterhin sind ihm die Morde an dem Zimmerlehrer Alfred Poliske, einem 15jährigen Schüler Franz Wiczorek nachgewiesen; er hat auch diese Verbrechen zugegeben. Den Zimmerlehrer hat er im Mai 1924 und den Schüler im Juni 1908 erwürgt. In allen Fällen waren perverse Neigungen das Motiv seines Handelns.

Mit der Ermittlung dieses Verbrechens, der unter der Maske eines Biedermannes in Schönwald lebte, ist ein Subjekt gefährlichster Art unschädlich gemacht und den Volksgenossen in Schönwald der Druck genommen, unter dem sie lebten.

Achtung! Verdunkelung!
Beginn: Mittwoch 18.52 Uhr. — Ende: Donnerstag 6.52 Uhr.

Aus Schlesien.

ic. **Neurode.** Umfangreiche Diebstahle eines Lehrlings. Ein Lehrling einer Neuroder Textilwarenhandlung „Stahl wie ein Rabe“. Er machte gleich ganz groß die Finger krumm und verkaufte das Diebesgut an junge Leute weiter. Die Polizei wurde auf das Treiben des jungen Gauners aufmerksam gemacht und machte seinem schwindelhaften Handel mit dem gekohlenen Gut ein Ende. Die Angelegenheiten richteten sich auch gegen die Abnehmer der Ware, die gewarnt haben müssen, daß es hier nicht mit rechten Dingen zugeht.

aw. **Altheide-Bad.** Selbstmord auf den Schienen. Vor den auf der Fahrt von Altheide-Bad nach Hütters befindlichen Zug warf sich der mit seiner Ehefrau in Jackenbahn bei Altheide-Bad zur Erholung weilende Wilhelm Günter aus Breslau-Zimpel. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der schwer nervenleidende Mann hatte bereits vier Selbstmordversuche unternommen, die bis dahin immer noch vereitelt werden konnten. Diesmal ist ihm sein Vorhaben in einem unbedachten Augenblick gelungen.

ic. **Greiffenberg.** Zweijähriges Kind tödlich verbrüht. In plötzlicher Trauer verstarb in Greiffenberg-Greifenberg die Familie Altmann. In einem unbedachten Augenblick fiel das zweijährige Söhnchen in einen Topf mit siedendem Wasser und erlitt so schwere Verbrennungen, daß es kurz darauf starb.

ic. **Königsberg.** In Ausübung seines Berufes verunglückt. In Ausübung seines Berufes verunglückte der Briefträger Paul Lange aus Königsberg grfl. mit seinem Fahrrad schwer, als er in ein ihm entgegenkommendes Auto fuhr. Lange mußte mit schweren Kopfverletzungen, Knochenbrüchen und Hautabschürfungen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

bn. **Oppeln.** 15jährige verübte Selbstmord. In der Nacht zum Sonnabend sprang auf dem Ring die 15jährige Anny Schura aus Volkow vor einen Lastkraftwagen und ließ sich überfahren. Das Mädchen war auf der Stelle tot. Aus einem bei ihr vorgefundenen Brief ging hervor, daß sie infolge Liebeskummer in den Tod gegangen sei.

ic. **Oppeln.** Im Sägewerk schwer verunglückt. Im Sägewerk von Pawlik in Poppelau kam der 40 Jahre alte Peter Kosch aus Neu-Schallendorf einer Maschine zu nahe und wurde von ihr erfaßt. Der Arbeiter erlitt sehr schwere Verletzungen und mußte in bewußtlosen Zustände in das Krankenhaus gebracht werden.

ic. **Hindenburg.** Vierjähriges Kind tödlich verbrüht. Im Knappschaftskrankenhaus starb ein 4 Jahre altes Mädchen aus Althammer an den Folgen einer schweren Verbrennung. Das Kind war in der Küche der elterlichen Wohnung in einen auf dem Fußboden stehenden Topf mit kochendem Ziegenmilch gefallen und hatte sich dabei die schweren Verbrennungen zugezogen.

ic. **Königsberg.** In schweren Verbrennungen gestorben. An den Folgen schwerer Verbrennungen starb im Knappschaftskrankenhaus die Frau Martha Widoatka aus Ruda, Kreis Ratibor. Sie hatte am gleichen Morgen mit Hilfe von Brennspiritus in ihrem Herd Feuer anzufachen wollen, wobei die Flasche explodierte und ihre Kleider Feuer fingen. Ihr Tod trat bald nach Entlieferung ins Krankenhaus ein.

bn. **Sosnowitz.** Selbstmord durch Ertrinken von Salzsäure. Im Krankenhaus zu Sosnowitz verstarb der Schlosser Giesław Wasienkowski aus Salsowa-Pola, Kreis Nisko (Generalgouvernement), an den Folgen einer Vergiftung durch Ertrinken von Salzsäure. Motiv zur Tat war Schwermut.

Herrenschneiderhandwerk auf neuen Wegen.

Zweitägige ObermeißerTagung in Breslau. — Interessantes über die Kleiderkarte. — Großaktion „Der Zuspunkt im Kleiderfrank“.

Das Bestreben der modellschaffenden Handwerke in Deutschland geht dahin, die deutsche Mode in Europa führend zu gestalten. Alle modellschaffenden Handwerke machen daher besondere Anstrengungen, auf diesem Wege voranzukommen. In Breslau fand am Sonnabend und Sonntag eine große Tagung des Herrenschneiderhandwerks statt, zu dem aus ganz Schlesien die Obermeister und Modewarte gekommen waren. Bezirksinnschneidermeister Gruber, Gorki, leitete die Tagung.

Der Sonnabend stand ganz im Zeichen der Mode. Bezirksmodewarte Schlinger, Gorki, erörterte die neuen modischen Richtlinien des Reichsinnschneiderverbandes, wozu er sich zahlreicher Modelle bediente. Am Sonntag sprachen verschiedene Modewarte über ihre Erfahrungen mit den neuen deutschen Modelinstruktionen, die vom Reichsinnschneiderverband ausgearbeitet sind. Das Hauptreferat hielt der Geschäftsführer des Reichsinnschneiderverbandes, Dr. Jung, Berlin, der die Lage des Herrenschneiderhandwerks erörterte. Er behandelte dabei vor allem Rohstofffragen, erörterte eingehend das Problem der Nachwuchsheranziehung und der Rationalisierungsmaßnahmen, die das Handwerk durchführen muß, um die großen Aufgaben zu erfüllen, die sich in der Zukunft ergeben. Er ging auf die zweite Reichskleiderkarte ein, die sich in manchem von der ersten unterscheidet. Für die Schneidermeister ist wichtig, daß der Punktverlust ausgeschlossen ist, der sich früher bei der Warenüberbelschaffung ergab. Neu ist, daß jeder Besitzer einer Kleiderkarte sich hinfür Meterstoff selbst besorgen kann.

Was jeder wissen muß, ist, daß die erste und die zweite Kleiderkarte nicht vermischt werden darf. Wer auf der alten Karte 3. B. nur noch 58 Punkte hat und glaubt, daß er einfach von der zweiten Karte nur noch zwei Punkte hinzuzugeben braucht, um sich einen An-

zug machen lassen zu können, irt. Die Schneidermeister müssen ihm in solchem Falle 80 Punkte abnehmen, ebenso wie das Geschäft.

„Der Zuspunkt im Kleiderfrank.“

Mit dieser Großaktion, die, wie überall im Reich, auch in Schlesien in den nächsten Tagen anrollen wird, erfüllt das Schneiderhandwerk eine große volkswirtschaftliche Aufgabe. Überall in den Haushaltungen hängen die Kleiderkränke noch voller Punkte, das heißt Anzüge, Kostüme und so weiter, die der Besitzer kaum noch trägt, die in der geschickten Hand des Schneidermeisters jedoch wertvollen Rohstoff bedeuten, aus dem vieles neu hergerichtet werden kann. Aus alten Gehrocken oder Anzügen großer Männer lassen sich Frauenkostüme verarbeiten. Unmoderne Complots ergeben Damenmäntel. Aus einem Covercoat kann ein hübsches Sportjackett werden und aus einem Winter ein kurzer Herrenmantel, ein Stulzer.

Der Geschäftsführer des Reichsinnschneiderverbandes sprach weiter noch über die Nachwuchsheranziehung für das Herrenschneiderhandwerk, die für alle modellschaffenden Handwerke heute ein Problem ist, weil die Jugend in andere Berufsgruppen lieber hineindrängt. Er erörterte Möglichkeiten, die geeignet sein können, die Jugend zum Handwerk heranzuziehen und behandelte auch Rationalisierungsmaßnahmen, die notwendig sind, um die Aufgaben zu erfüllen, die dem Herrenschneiderhandwerk in der Zukunft obliegen werden. Er richtete den Appell an die Obermeister Schlesiens, daran zu denken, daß sie Treuhänder der deutschen Spinnstoffwaren sind und mit diesen so sparsam als möglich umgehen müssen. Es sei daher besonders wichtig, die Aktion zur Mobilisierung der Zuspunkte im Kleiderfrank zu energisch als möglich zu betreiben. BSB.

Verteilung von Bohnenkaffee.

In den Wintermonaten wird auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft mehrere Male Bohnenkaffee ausgegeben. Alle Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, erhalten die Möglichkeit, anstelle von Kaffee-Ertrag oder -Zusatzmitteln auf den hierfür vorgesehenen Abschnitt der Nährmittelliste Bohnenkaffee zu beziehen. Alle Einzelheiten über die Durchführung der Verteilung werden örtlich von den Ernährungsämtern bekanntgegeben.

Abgabe von Kakao- und Schokoladen-Erzeugnissen.

In der Zuteilungsperiode vom 23. September bis 20. Oktober 1940 dürfen alle Kakao- und Schokoladenerzeugnisse (Pralinen, ganz oder teilweise mit Schokolade überzogene Zuckwaren, gefüllte Schokoladen, Nüsschenpralinen, Marzipan, Persipan usw.) nur in einer Menge bis zu 625 Gramm je Versorgungsberechtigten abgegeben werden, und zwar auf den Abschnitt N 38 der Nährmittelliste.

Nährmittel auf die zweite Reichskleiderkarte.

Gegenüber Unklarheiten in der Verbraucherschrift wird darauf hingewiesen, daß ein 4. Sonderabschnitt der alten Kleiderkarte für die Belieferung mit Nährmitteln nicht freigegeben worden ist. Im laufenden Versorgungsvierteljahr findet vielmehr die Abgabe von Nährmitteln bereits auf die zweite Reichskleiderkarte statt. Dabei sind, gemäß in rdnung des Reichsbeauftragten für Kleidung und verwandte Gebiete, auf den Abschnitt „Nährmittel 1“ der zweiten Reichskleiderkarte Nährmittel im Gegenwert von 25 Pf. abzugeben mit der Maßgabe, daß bei Abgabe von Nährmitteln nur die Hälfte des Wertes auf den Abschnitt anzurechnen ist.

Bei Schulfahrten keine Fahrräder benutzen.

Für die Erteilung von Bezugsscheinen für Erlassbereisungen von Fahrrädern gelten strengste Maßstäbe. Die Notwendigkeit, längere Wegstrecken zurückzulegen, muß nachgewiesen werden. Dem Erlassbedarf kann daher nicht voll entsprochen werden. Unter diesen Umständen ist es, wie ein Erlass des Reichserziehungsministers ausführt, nicht tragbar, daß die Jugendlichen und Schulkinder, die noch über Reiten verfügen, mit ihren Rädern Spazier- und Ausflugsfahrten unternehmen, wobei die Reiten sogar oft nicht genügend genug behandelt werden. Es steht zu hoffen, daß auch weiter von einer Beschlagnahme gebrauchter Fahrräder Abstand genommen werden kann, wenn dieser Mißbrauch künftig vermieden wird. Die Schüler und Schülerinnen aller Schulen sollen eindringlich auf ihre Pflichten im Gebrauch ihrer Fahrräder hingewiesen werden. Die Benutzung von Fahrrädern bei Schulfahrten wird für die Kriegsbauer verboten.

Treibgas auf Bezugsschein.

Ab 1. Oktober darf Treibgas zum Verbrauch als Kraftstoff nur noch gegen Treibgasbezugsscheine ausgeben werden. Diese Bezugsscheine sind bei den Wirtschaftsämtern erhältlich. Diesen Verbrauchern, die bereits im Mai 1940 oder früher Treibgas bezogen haben, erhalten darüber in den nächsten Tagen eine Bescheinigung der Firma Zentralbüro für Mineralöl, G. m. b. H. Diese Bescheinigung muß den Wirtschaftsämtern bei Einreichung des Antrages auf Erteilung von Treibgasbezugsscheinen vorgelegt werden. Hat jemand erst nach dem Mai Treibgas bezogen, kann er seinen Antrag bei den Wirtschaftsämtern stellen. Die Treibgasbezugsscheine gelten jeweils für einen Monat.

— **Kein Kartoffelfeuer anstellen!** Das Gaupressamt weist noch einmal darauf hin, daß kein Kartoffelfeuer auf den abgeernteten Kartoffelfeldern angezündet werden darf. Einmal ist Kartoffelfeuer ein wertvoller Rohstoff, und zum anderen werden die meisten Feuer abends nicht abgelöscht, so daß die Äcker weiter brennen und während der Nacht das Feuer wieder entzündet. Brennende Kartoffelfeuer aber sind Wegweiser und Ziele für feindliche Flieger.

Sport-Rundschau

Dritte Tsammer-Pokal-Schlurunde.

Zwischen dem vergangenen Fußballländertag gegen die Slowakei und dem kommenden gegen die Ungarn treffen sich die 16 besten deutschen Pokalmannschaften in der III. Schlurunde um den volkstümlichen Tsammerpokal. Es ist ein neuer Beweis für die Planmäßigkeit, mit der der deutsche Sport sein umfangreiches Programm auch in Kriegsjahren durchführt. Dazu kann man feststellen, daß der Wettbewerb des Reichssportführers in seiner Weise an Interesse eingebüßt hat, obwohl doch viele Mannschaften auf ihre besten, die das Grenzfeld der deutschen Wehrmacht tragen, verzichten müssen.

Mit relativem Paarungen stehen auf dem Programm des 20. September:

1. FC. Königsberg—DSC. Danzig, Schwarzwald Elben—SC. Schwabmühl, SpV. Fürth—Schalke 04, Eintracht Frankfurt—Fortuna Düsseldorf, Bader Wien—Wiener Sportklub, Stuttgarter Kickers—Rapid Wien, Union Oberschöneweide—1. FC. Nürnberg, Dresdener SC.—Motzsch Frankfurt.

Man sieht, es ist schwer die Sieger der meisten Treffen vorauszusagen, zumal gerade in Pokalschlurunden die „glorreiche Ungeheuerlichkeit“ des Sports Triumphe zu feiern pflegt. Es lohnt sich also für die Bekanntheit der Form als auch für die gute Augenarbeit der Vereine, wenn wir feststellen, daß sowohl der Pokalverteidiger 1. FC. Nürnberg als auch der deutsche Meister noch im Rennen sind. Dazu kommen die Vereinsmeister 1. FC. Königsberg, Union Oberschöneweide, Dresdener SC., Fortuna Düsseldorf, Stuttgarter Kickers, Rapid Wien und die Vereine der Reichsklasse Bader und Sportklub Wien, Eintracht Frankfurt, BSC. Danzig, Schwarzwald Elben, Motzsch Frankfurt, SpV. Fürth. Und als einziger Verein der 1. Klasse die SC. Schwabmühl, eine Elf, die in den bisherigen Kämpfen eine beachtliche Leistung vollbracht hat.

Am Sonntagabend werden wir wissen, welche acht Mannschaften die IV. Schlurunde am 20. Oktober zu bestreiten haben. Die Vorkämpfer sind am 10. November und das Ergebnis ist für den 1. Dezember im Berliner Olympia-Stadion vorgegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

Ehrvergeßenes Mädchen vor dem Breslauer Sondergericht.

Drei Jahre Zuchthaus für Umgang mit Kriegsgefangenen.

Mit einem schweren Verstoß gegen den § 4 der Verordnung zur Ergänzung der Strafvorschriften zum Schutz der Wehrkraft des deutschen Volkes vom 25. November 1939, wie er erfreulicherweise nur ganz vereinzelt daheist, hatte sich am Dienstag das Sondergericht in Breslau zu beschäftigen. Auf der Anklagebank saß die 21jährige ledige Elisabeth Julia von Brümmer, die zuletzt in Ober-Rauhe im Kreise Glogau in der Landwirtschaft tätig gewesen war, unter der schweren Anklage, sich in der Zeit vom März 1940 bis Juli 1940 mehrfach mit einem in der gleichen Landwirtschaft beschäftigten polnischen Kriegsgefangenen eingelassen zu haben. Die Angeklagte, der im übrigen als Arbeiterin das beste Zeugnis ausgestellt wird, war voll geständig.

Der Staatsanwalt wies in seiner Anklagerede nachdrücklich darauf hin, daß auch der Kriegsgefangene noch als Feind zu betrachten sei, von dem jeder Deutsche den nötigen Abstand zu wahren habe und erinnerte in diesem Zusammenhang an die Hinfalschlachtung von 60 000 Deutschen durch die Polen. Gerade im Existenzkampf des deutschen Volkes müsse von jedem Mitglied der Volksgemeinschaft verlangt werden, daß er wisse, was er sich selbst und dem deutschen Volk schuldig sei. Er beantragte gegen die Angeklagte vier Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust und wegen unbefugten Besitzes einer Pistole 30 M. Geldstrafe bez. 4 Tage Zuchthaus unter Anrechnung von drei Monaten Zuchthaus und der Geldstrafe auf die Untersuchungshaft.

Das Urteil lautete auf drei Jahre Zuchthaus und im übrigen entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts. In der Begründung unterstrich der Vorsitzende nochmals besonders die Schwere des Verbrechens der Angeklagten, die damit nicht nur die deutsche Frauenehre, sondern auch die deutsche Volksehre auf das schwerste verletzt habe. Das Gericht sei auch den menschlichen Beweggründen der Angeklagten für ihre verwerfliche Tat nachgegangen, sei aber zu der Überzeugung gekommen, daß die Angeklagte gerade nach ihrer Vorbildung, ihrem Werdegang und ihren Zeugnissen die nötige Widerstandskraft und Charakterstärke hätte aufbringen müssen, um diesen Verkehr mit einem

Fünf Spiele in der Fußball-Bereichsklasse.

Am kommenden Sonntag treffen erstmals die beiden obersteinstufigen Vertreter in die Spiele der Fußballbereichsklasse ein, nachdem aus den Qualifikationsspielen, allerdings ohne die ursprünglich vorgesehenen Teilnehmer, die beiden obersteinstufigen Vertreter ersolarcht hervorgegangen sind und Sportfreunde Klausberg und Reichsbahn Gleiwitz damit ausstiegen. In S. Schwientowski spielte in Hindenburg gegen die Preußen und Germania Königsberg hat auf eigenem Platz Heutheu 0:0 zu Gast. In Breslau trifft in dieser Spielzeit erstmals der schlesische Meister, Sportfreunde Gleiwitz, der hier auf Heutheu trifft. Erstmals ist auch der SV. Viktoria von den Spielern beteiligt, der Breslau 0:2 bei sich empfängt. In Breslau spielen schließlich noch Vorwärts Breslau und Breslau 08, so daß also der 29. September erstmals vollen Spielbetrieb in der Bereichsklasse im Fußball bringen wird.

Fußball der Jugend.

Spieltageplanungen für Sonntag, den 29. September.

A-Jugend (2x40 Minuten):
14.30: Saarau—VSC. (Graben),
12.10: Rotweiß—DSC. (VSC. Striegan),
14.30: Eintracht—Graben (Zirau),
15.00: Zirau—Streit (Freiburg),
16.00: Standorf—Graben (Rotweiß Striegan).
Gem. Jugend (2x40 Minuten):
Gruppe 1:
10.00: Zirau—Königsberg,
10.00: DSC. II—Freiburg,
10.00: SV. Manfred von Nischhofen—Saarau, DSC. III spielt frei.
Gruppe 2:
10.30: Rotweiß—Streit,
14.30: Standorf—Graben—Rosen,
10.00: Graben—VSC.
Sportfreunde (2x35 Minuten):
Staffel 1:
9.00: DSC.—Freiburg,
9.00: SV. Manfred von Nischhofen—Saarau, Zirau spielt frei.
Staffel 2:
9.00: Graben—Streit,
8.30: Rotweiß 1—VSC.,
9.30: Rotweiß 1—Graben 2.

Infolge anderweitiger Platzanforderungen mußten verschiedene Änderungen vorgenommen werden. Es gelten die Anweisungen in der Tagespresse. Die Vereine werden gebeten, dies besonders zu beachten.

Das Handballprogramm der Bereichsklasse.

Am kommenden Sonntag werden die Meisterkämpfe in der Handball-Bereichsklasse mit folgenden Spielen fortgesetzt: 1. FC. Breslau—VSC. Schwientowski, 1. FC. Breslau—VSC. Schwientowski, 1. FC. Breslau—VSC. Schwientowski, 1. FC. Breslau—VSC. Schwientowski.

Kehler beim Ländertreffen der Straßenamateure.

Die deutschen Straßenamateure unterhalten ebenso wie die Leichtathleten in letzter Zeit zu zahlreichen befreundeten Nationen enge Sportbeziehungen. Am 6. Oktober findet in Nürnberg ein Rundbirendement über 100 km als Länderbirendement statt, zu dem Ungarn, Dänemark und die Slowakei ihre Teilnahme zugesagt und die Mannschaften bereits gemeldet haben. Der offiziell deutschen Vertretung mit Meister Kitzinger (Nürnberg), Freizeiter (Gönnitz), Schloßbach-Schulze (Gönnitz) und Kehler (Nürnberg), der aus dem schweidener Riegersdorf kommt, treten folgende Mannschaften gegenüber:

Ungarn: Karafi, Gies, Grös, Natas, Pelsassa, Lindner, Dänemark: Rasmussen, Jürgensen, Thume, Loven, Slowakei-Deutschland: Mikula, Müller, Hörmann, Siehl.

Eduard Voigt †.

Der Kraftfahrtschriftsteller Eduard Voigt ist auf dem Felde der Ehre gefallen. Schon seit dem 19. Mai wurde Eduard Voigt, der als Kriegsberichterstatter der Propaganda-Kompanie bei der Luftwaffe stand, vermisst, jetzt haben Kameraden auf einem französischen Soldatenfriedhof sein Bestattung gefunden, dessen Kreuz mit der Aufschrift „Officer Aviateur No. 108“ mit dem Datum seines Ablebens trägt. Schon bald nach der Mitteilung der Stabschefstelle erlag Eduard Voigt seiner schweren Verwundung, die er bei dem vorausgegangenen Luftkampf erlitten hatte, während seine Kameraden den Weg in die Gefangenschaft antreten mußten.

Mit Eduard Voigt verliert der deutsche Kraftfahrtsport und die Presse einen Mann, der nicht nur ein hervorragender Kenner in sportlichen und technischen Dingen war, sondern auch bei jeder Gelegenheit, sei es im Beruf oder in vielen Kraftfahrtsproben als aktiver Sportmann, seine große Einfühlungsvermögen bewies. Wie schon im Weltkrieg, eilte er auch diesmal wieder als Freiwilliger zu den Fronten.

polnischen Kriegsgefangenen von sich fernzuhalten. Da sich die Angeklagte schwer gegen die Ehre der deutschen Frau und des deutschen Volkes vergangen habe, mußte auch auf Ehrverlust erkannt werden.

Drei Jahre Zuchthaus wegen Kindesstörung.

Vor der Breslauer Strafkammer hatte sich in längerer Verhandlung die 30 Jahre alte Frau Helene Weigt aus Breslau wegen Kindesstörung zu verantworten. Die Angeklagte hatte im Mai d. J. ein Kind geboren und zwar ohne jede Hilfe. Nach der Geburt hatte sie das Kind unter der Bettdecke liegen lassen, so daß es erstickte. Am nächsten Morgen brachte sie es in Papier eingehüllt auf den Hausboden. Dort wurde die kleine Leiche nach mehreren Tagen gefunden. Das Urteil lautete unter Verurteilung mildernder Umstände auf drei Jahre Zuchthaus.

Gefängnisstrafen gegen den „Internationalen Bibelforscher“-Anzug.

Wegen verbotswidriger Betätigung für die verbotene Sekte der „Internationalen Bibelforscher“ hatten sich vor dem Breslauer Sondergericht acht Männer und Frauen aus verschiedenen schlesischen Orten zu verantworten, die mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit der verbotenen Sekte und je nach dem Grad ihrer Betätigung zu folgenden Strafen verurteilt wurden: Ernst Stache aus Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, zu 2 Jahren Gefängnis, Reinhold Gelrich aus Dels zu 3 Jahren Gefängnis, seine Ehefrau Maria Gelrich aus Dels zu 9 Monaten Gefängnis, Karl Hauß aus Wüstegiersdorf, Kreis Waldenburg, zu zwei Jahren und 3 Monaten Gefängnis, Emma Hauß, geb. Altmann, aus Wüstegiersdorf zu einem Jahr und 6 Monaten Gefängnis, Bertha Briesch, geb. Scharf, aus Wüstegiersdorf zu 1 Jahr Gefängnis, Ruda Lehmann, geb. Ränger, aus Wüstegiersdorf-Tannhausen zu 1 Jahr Gefängnis und Karl Wallach aus Goldschütz, Kreis Groß-Wartenberg, zu 1 Jahr und 9 Monaten Gefängnis. Bei der Strafzumessung wurde berücksichtigt, daß einige der Angeklagten bereits einschlägig vorbestraft sind.

Stadt- und Landkreis Breslau.

Tödliche Verkehrsunfälle.

sc. Beim Überfahren der Straßenbahnsteife auf der Lohstraße wurde ein 66-jähriger Mann, der einen Handwagen zog, von einem Straßenbahn-Triebwagen erfasst und ein Stück mitgeschleift. Der Mann war unter den Triebwagen geraten und wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf starb.

Ein weiterer ähnlicher tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Frankfurter Straße, wo ein 51-jähriger Fußgänger von einem Straßenbahn-Triebwagen überfahren wurde. Der Verunglückte hatte den Bahnkörper der Straßenbahn betreten und wurde in der Dunkelheit von dem in Richtung Stadtmitte fahrenden Straßenbahnzug erfasst. Er geriet unter den Motorwagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

sc. Verhaftung wegen Preiserhöhung. Die Inhaberin des Lebensmittelgeschäfts in der Viktoriastraße 80, das wegen Preisverhöhen vom Polizeipräsidenten geschlossen wurde, ist sofort verhaftet worden. Die Inhaberin, Minna Nibel, steht wegen erheblicher Preiserhöhungen einer strengen Bestrafung entgegen.

sc. Erneute Verhaftung wegen Preiserhöhung. Der als Gewohnheitsstrinker bekannte 73-jährige Fritz Joseph in Breslau, Holsteistraße 25, mußte erneut auf die Dauer von vier Wochen in polizeiliche Schubhaft genommen werden, weil er sich durch übermäßigen Alkoholgenuß in einen menschenunwürdigen Zustand versetzt hatte. Nachdem er erst vor kurzer Zeit aus der Haft entlassen und gegen ihn auch ein Wirtshausverbot verhängt worden war, hat er erneut Wirtshäuser aufgesucht und sich derart betrunken, daß er den Straßenverkehr gefährdete.

Stadt und Kreis Schmiednik.

Die Schmierfinken aus der Promenade ermittelt.

Die Täter, die in der Nacht zum 19. September eine größere Anzahl Bänke und Verbotsäpfel in den Anlagen an der Nibelshöhe und der Kaiserpromenade in größter Weise mit Teer befudelten, sind ermittelt worden. Es handelt sich um 6 Burschen im Alter von 15—16 Jahren, die sämtlich hier in der Glatzstraße wohnen.

Das Eisene Kreuz I. Klasse erhielt der Unteroffizier und Wundarzt in einem Kampfgeschwader Heinz Reichelt, Sohn des Lokomotivführers Max Reichelt, hieselbst. Im Vorgesetzten wurde Heinz Reichelt bereits mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet.

Die 200. Kreuzotter gefangen. Unser Schmiedniker Kreuzotterfänger Fäkel, über dessen erfolgreiche Tätigkeit in der Unschädlichmachung der Giftschlange wir schon mehrfach berichteten, fing am Montag am Weichplan im Goldenen Walde wieder zwei große Exemplare dieser Schlangenart und hat damit insgesamt 200 Kreuzottern unschädlich gemacht.

Fahrraddiebstähle. Am 17. September wurde in der äußeren Kirchstraße ein Damenfahrrad, Marke „Hamburg“, gestohlen. Das Fahrrad hat schwarzen Rahmen mit gelben Streifen, gelbe Felgen, rote Bereifung, schwarze Schutzbleche und Dynamobeleuchtung. Am 22. September wurde aus dem Hofe einer Gaststätte in der Reichenbacher Straße ein Damenfahrrad, Marke „Elite“, Nr. 85 017, mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit blauen Streifen, ebenfalls dynamobeleuchtet und dynamobeleuchtet gestohlen.

ul. Hohlgiersdorf. Unfall. Auf der Straße Hohlgiersdorf-Waldenburg ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Kraftfahrer mit Sozius passierte die Straße, als ihm eine Kuh ins Rad lief. Das Tier war mit anderen auf der Weide und wurde beimwärts getrieben. Außer einigen Kleiderfäden kamen die Kraftfahrer mit dem Schrecken davon. — Sammelergebnis. Die von der P. durchgeführte Winterhilfsaktion erbrachte den Erlös von 39.39 RM. Die schönen Buchstaben fanden reichlichen Absatz; im ganzen wurden 150 Stück umgesetzt.

ow. Ober-Weistritz. Unfall. Dieser Tage ereignete sich in einem hiesigen Betrieb ein Unfall. Werksmeister Gürtler geriet mit der linken Hand unter die Stange und wurde am die Fingerkuppen abgequetscht. — Mischtritt der Tod den Menschen an. Als am Sonnabendmittag der Arbeiter Karl Hein aus Burkersdorf auf dem Wege von Ober-Weistritz nach Burkersdorf befand, wurde ihm unwohl und er verstarb alsbald darauf auf einer Wiese am Wege.

Kurze Nachrichten aus Freiburg.

!! Er möchte älter sein. In Freiburg gibt es einen 17-jährigen, der möchte gern ein Jahr älter sein, damit er — ausgeben kann. Um dieses Ziel zu erreichen, fälschte er seinen Führerschein. Damit machte er sich aber der Urkundenfälschung schuldig, so daß Anzeige gegen ihn erstattet wurde.

!! Wegen Trunkenheit wurde gegen 3 Personen Anzeige erstattet und zwei in Schubhaft genommen. Grober Unfug oder Unvorsichtigkeit. Als in den Nachmittagsstunden des Sonntags eine Frau mit ihrem vier Monate alten Kinde in der Kirchstraße auf dem Bürgersteig entlang fuhr, wurde plötzlich aus einem Fenster der oberen Stockwerke ein Topf Wasser dem kleinen Kinde ins Gesicht geschleudert. Es sei darauf hingewiesen, daß dieser Unfug nicht nur strafbar ist, sondern unter Umständen sogar erhebliche zivilrechtliche Folgen haben kann.

? Vier Finger abgequetscht. In einem hiesigen Handwerksbetrieb ereignete sich am Sonnabend ein bedauerlicher Unfall. Ein Lehrling geriet beim Hantieren an einer Maschine mit der rechten Hand in das Getriebe derselben, wobei dem Jungen vier Finger abgequetscht wurden.

Die Polizei hat die verantwortliche Leitung beim Luftschub

Die Aufgaben des RLV, des Sicherheits- und Hilfsdienstes. — Einschaltung der Partei.

Durch einen Erlaß des Führers, der sich für die Verdunkelungsmaßnahmen außerordentlich interessiert und die Verdunkelung als eines der wichtigsten Mittel des Luftschubes bezeichnet hat, ist jetzt auch die Partei zur Durchführung der Kontrolle eingeschaltet worden. Die Partei nimmt dabei ebenso wie der Reichsluftschub-Bund die Stellung einer Hilfsorganisation ein. Da über die Zuständigkeit von RLV, Partei und Polizei noch vielfach Unklarheiten bestehen, sei deshalb insbesondere auf die Stellung der Polizei innerhalb des Luftschubes näher eingegangen.

In Friedenszeiten hat nach den gesetzlichen Bestimmungen der örtliche Luftschubleiter (Polizeipräsident — oder der Bürgermeister als Polizeibehörde) — den Sicherheits- und Hilfsdienst durchzuführen und die Durchführung des erweiterten Selbstschubes verantwortlich zu leiten. Der Selbstschutz wird in Bezug auf Organisation und Ausbildung durch den RLV durchgeführt. Der örtliche Luftschubleiter hat im Luftschubort als verantwortliches Führungsorgan für das einheitliche Zusammenwirken des Sicherheits- und Hilfsdienstes, des Werkluftschubes, des Selbstschubes und des erweiterten Selbstschubes Sorge zu tragen. Nach Aufruf des Luftschubes übernimmt in Erweiterung dieser Zuständigkeiten der örtliche Luftschubleiter auch die Leitung der Durchführung des Werkluftschubes, des Selbstschubes und des erweiterten Selbstschubes, so daß er

praktisch für die gesamten Luftschubmaßnahmen im Luftschubort die allein verantwortliche Stelle ist. Zur Durchführung der Aufgaben kann er allein in Auswirkung der ihm übertragenen hoheitlichen Rechte gegen Säumige, die den Luftschubforderungen nicht genügen, mit Straf- und Zwangsmaßnahmen vorgehen.

Die Amtsträger des RLV, der in Anerkennung seiner Verdienste auf dem Gebiete des zivilen Luftschubes eine öffentlich rechtliche Körperschaft geworden ist, haben im Gegensatz zur Polizei keine polizeilichen Befugnisse. Ihren Anordnungen in Luftschubangelegenheiten ist aber selbstverständlich Folge zu leisten. Denn der RLV wird als Hilfsorganisation mit herangezogen zur Überprüfung der Verdunkelung, der Luftschubräume, der vorhandenen Ausrüstung, der Entmündelungsmaßnahmen usw. und handelt im Auftrage der Polizei.

Die friedensmäßigen Organisationen der Polizei, der Feuerchutzpolizei und der Technischen Nothilfe bilden unter verantwortlicher Führung des örtlichen Luftschubleiters die Grundlagen für den Sicherheits- und Hilfsdienst. Zu diesen friedensmäßigen Organisationen treten noch Ergänzungskräfte, die nach bestimmten Aufgaben darin zusammengestellt werden. Dieser Sicherheits- und Hilfsdienst hat die besondere Aufgabe, 1. alle Schäden, die außerhalb der Grundfläche eintreten, zu bekämpfen und 2. darüber hinaus

auch in den Grundflächen eingeschaltet zu werden, wo der Selbstschutz trotz aller Anstrengungen nicht mehr in der Lage war, den durch einen Luftangriff entstandenen Schaden erfolgreich zu bekämpfen.

Die Grundlage aller Luftschubmaßnahmen bildet der Selbstschutz, der durch den RLV ausgebildet und organisiert wird. An dieser Ausbildung haben sämtliche Personen, die durch eine polizeiliche Verfügung zur Luftschubdienstpflicht herangezogen sind, teilzunehmen. Im Weigerungsfalle greift die Polizei mit Strafen, Verwarnungen oder Zwangsmaßnahmen ein. Die Aufgaben der polizeilich herangezogenen Kräfte sind unterschiedlich von denen der RLV-Amtsträger. Die Tätigkeit des RLV-Amtsträgers ist eine ehrenamtliche, während die durch polizeiliche Verfügung zur Luftschubdienstpflicht herangezogene Person eine geschäftliche Aufgabe zu erfüllen hat, deren Durchführung nötigenfalls im Zwangswege durch die Polizei erzwungen werden kann. Einem Kommandanten gleich hat der Luftschubhauswart als Selbstschutzkraft die Führung der Selbstschutzkräfte in der betreffenden Luftschubgemeinschaft. Seinen Anweisungen zur Durchführung aller notwendigen Luftschubmaßnahmen ist Folge zu leisten.

Trotz der langjährigen Aufklärungsarbeit durch Polizei und RLV treten bei der Bevölkerung noch immer eine Reihe von Zweifeln über diese und jene Luftschubfragen auf. — Der RLV kann hier mit Rat und Tat der Bevölkerung zur Seite stehen. Entscheidungen in wichtigen Fällen, z. B. ob eine Person zur Erfüllung der Luftschubdienstpflicht heranzuziehen ist oder in welchem Umfang sachliche Beiträge zum behelfsmäßigen Ausbau von Luftschubräumen zu leisten sind, liegen ausschließlich in den Händen der Polizei. Bei dieser Sachlage empfiehlt es sich, daß die Bevölkerung sich nur an die dazu berufene Stelle um Auskunft in Luftschubfragen wendet und nicht Organisationen in Anspruch nimmt, die diese Angelegenheit sowieso an die Polizei abgeben. Die Aufgaben, die insbesondere die Polizei bei der Durchführung aller Luftschubmaßnahmen zum Wohle der Allgemeinheit durchzuführen hat, sind sehr umfangreich. Es wird daher von jedem Volksgenossen erwartet, daß den Anordnungen des örtlichen Luftschubleiters in jeder Weise nachgekommen wird.

Achtet auf Brandbombeneinschläge!

Rechtzeitiges Eingreifen des Selbstschubes verhindert größere Schäden.

Der Oberbefehlshaber der Luftwaffe und Reichsminister der Luftfahrt gibt folgendes befehl:

Volksgenossen! Die in Dachhöhlen oder Wohnungen gefallenen englischen Brandbomben sind in den meisten Fällen durch rechtzeitiges, entschlossenes Eingreifen des Selbstschubes gelöscht worden, bevor nennenswerte Brände entstanden sind. Nur dort, wo die Hausbewohner es an der notwendigen Aufmerksamkeit und Entschlossenheit fehlen lassen, sind größere Schäden eingetreten.

Volksgenossen! Sorgt durch Kontrollgänge in den Feuerpausen und nach der Entwarnung dafür, daß Ihr Brandbombeneinschlag schnellstens erkannt und das Feuer im Keime erstickt. Wenn Ihr selbst das Feuer nicht löschen könnt, und auch die Hilfe Eurer Nachbarn nicht ausreicht, fordert rechtzeitig Unterstützung bei dem nächsten Polizeirevier an, laßt aber von der Brandbekämpfung nicht eher ab, bis der Sicherheits- und Hilfsdienst eingetroffen ist und die Brandbekämpfung übernommen hat.

Schulbeginn nach nächtlichem Fliegeralarm erst um 10 Uhr.

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat angedeutet, daß der Unterricht für die Volks-, Mittel- und höheren Schulen sowie die Berufs-, Berufsschulen und Fachschulen allgemein erst um 10 Uhr vormittags beginnt, wenn in der Nacht vorher zwischen 20 und 6 Uhr Fliegeralarm gewesen ist.

Kranke und Gebrechliche bei Fliegeralarm.

Trotz wiederholter Hinweise besteht in der Öffentlichkeit immer noch Unklarheit darüber, wie mit Kranken und Gebrechlichen bei Fliegeralarm zu verfahren ist. Es kann nicht davon die Rede sein, daß kranke oder gebrechliche Personen in ihren Wohnungen „zu bleiben haben“. Vielmehr können sie in ihren Wohnungen bleiben. Die X. Durchführungsverordnung zum Luftschubgesetz sagt hierzu:

Alle Personen, die sich in Gebäuden befinden, haben sich bei Fliegeralarm sofort in die Luftschubräume zu begeben. Die Verpflichtung zum Aufenthalt im Luftschubraum erstreckt sich aber nicht auf Personen, deren körperlicher Zustand dies nicht zuläßt, einschließlich des Pflegepersonals. Wenn also ein alter, gebrechlicher Volksgenosse den Luftschubraum aufsuchen will, so müssen die Luftschubwarte oder anderen Selbstschutzkräfte ihm dabei behilflich sein. Hat er dagegen die Absicht, in seiner Wohnung zu bleiben, so ist hiergegen nichts einzuwenden.

Berufsfürsorge für entlassene Soldaten.

Bisherige Bestimmungen wesentlich erweitert. — Besondere Berücksichtigungen bei Vermittlung von Arbeitsplätzen.

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Wehrmacht im Kriege ist die Berufsfürsorge für zur Entlassung kommende Soldaten über die bisherigen Bestimmungen hinaus wesentlich erweitert worden.

Grundsätzlich darf den Soldaten, die während des Krieges und nach dem Kriege in Ehren entlassen werden, aus ihrer durch den Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Das gilt vor allem gegenüber nicht einkommenslosen Arbeitskameraden in den Betrieben. Soweit Ansprüche aus dem Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit abhängen, ist die Zeit des erfüllten Wehrdienstes der Zeit der Betriebszugehörigkeit zuzurechnen. Ferner wird darüber hinaus auch die Zeit der Betriebszugehörigkeit angerechnet, die für das Gefolgschaftsmitglied im letzten Betrieb zu berücksichtigen war. Dabei ist kein Unterschied zu machen, ob der entlassene Soldat im früheren oder in einem anderen Betrieb zu arbeiten beginnt. Gängen dagegen Ansprüche aus dem neuen Beschäftigungsverhältnis von der Dauer der Betriebszugehörigkeit ab, so wird die Zeit der früheren Betriebszugehörigkeit sowie die Zeit des Wehrdienstes angerechnet. In Ehren entlassene Soldaten sind also so zu stellen, als ob sie während der Kriegszeit im Betrieb oder Zivilberuf verblieben wären.

Die Rückkehr in den früheren Betrieb oder Zivilberuf wird die Regel sein. Wer in den früheren Betrieb nicht zurückkehren kann (zum Beispiel wegen inzwischen erfolgter rechtswirksamer Kündigung oder weil der Betrieb stillgelegt oder aufgelöst wurde), ist bei Vermittlung von Arbeitsplätzen besonders zu berücksichtigen. Die Vermittlung liegt dem Arbeitsamt ob, das für den Wohnort zuständig ist. Der entlassene Soldat muß also alsbald das Arbeitsamt aufsuchen, um sich seinen neuen Arbeitsplatz zu sichern. Dasselbe gilt für entlassene Soldaten, die aus triftigen persönlichen Gründen gezwungen sind, den Betrieb oder Beruf zu wechseln.

Wer nicht an den früheren Arbeitsplatz zurückkehrt, obwohl die Rückkehr dahin durchaus möglich ist, läuft, besonders wenn die Rückkehr bereits vereinbart bzw. festgelegt war, Gefahr, die erwähnten Vorteile zu verlieren. Das muß besonders von denen beachtet werden, die aus Berufsflammen, in denen starker Bedarf an Arbeitskräften herrscht, z. B. Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Bauwirtschaft usw.

Ehemaligen Lehrlingen, die ihre Berufsausbildung vorzeitig abgebrochen haben, wird dringend geraten, sie ordnungsmäßig zu beenden. Ist das in der früheren Ausbildungsstelle nicht möglich, so wird die bis-

herige Lehrzeit im neuen Lehrverhältnis berücksichtigt, wenn der Lehrling im gleichen Beruf ausgebildet wird.

Wer erst nach der Entlassung aus dem Wehrdienst ein Lehrverhältnis beginnen will, hat sich baldmöglichst an das Arbeitsamt zu wenden. Unternehmer oder Geschäftsführer, die nach der Entlassung in die Wirtschaft zurückkehren, werden durch ihre Berufsorganisation beraten, betreut und so unterstützt, daß der etwa stillgelegte Betrieb bald wieder eröffnet werden kann.

Ärzte, Zahnärzte, Dentisten, Rechtsanwälte, Künstler usw. werden in ähnlicher Weise durch ihre Fachschaften beraten und unterstützt.

Wer studieren will, wendet sich an den Akademischen Berufsberater beim Arbeitsamt. Die Bezirksstellen an den einzelnen Hochschulen geben auf alle Fragen über die Fortsetzung des Studiums bereitwillig Rat und Auskunft.

Verkehrten — neue Bezeichnung für Kriegsbefähigte — wird erhöhte Berufsfürsorge zugewendet. Wenn notwendig, werden sie vor dem Arbeitseinsatz geschult. Die rechtzeitige Schulung verlorener Soldaten vermittelt die Wehrmachtsfürsorge-Offiziere. Nach der Schulung werden sie nach Möglichkeit in solche Arbeitsplätze einmündet, in denen sie mindestens ihr früheres Arbeitseinkommen erreichen. Gelingt das in Einzelfällen nicht, so wird durch Fürsorge geholfen. Nähere Bestimmungen darüber ergeben sich. Die Anschrift des zuständigen Wehrmachtsfürsorgeoffiziers ist im Wehrmeldeamt oder in der Bürgermeisterei zu erfahren.

Allen in Ehren entlassenen Soldaten wird der Übergang in den bürgerlichen Beruf auch geldlich erleichtert. Von Tage nach der Entlassung an gerechnet, werden für 14 Tage gewährt: Wehrsold, Verpflegungsgeld, Familienunterhalt oder Kriegsbesoldung. Diese Vergünstigungen können in besonderen Fällen bis zur Höchstdauer von zwei Monaten zugebilligt werden, wenn Arbeitsverdienst oder Einkommen zunächst noch nicht gesichert ist. Der arbeitssuchende, entlassene Soldat muß sich dem Arbeitsamt bescheinigen lassen, daß er als Arbeitsuchender gemeldet und noch unverheiratet ist. Die Berufsfürsorge gilt auch für in Ehren entlassene Wehrmachtsbeamte einschließlich Ergänzungsbemalte.

Diese Bestimmungen über Berufsfürsorge finden nach der Verordnung des Reichsverteidigungsrates vom 18. September auch auf die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes Anwendung.

Reichsminister Geldte zur Altersversorgung.

In jeder Hinsicht ausreichende Sorge beim Ausscheiden aus der Arbeitsgemeinschaft.

Dem 2000. Heft der Zeitschrift „Die Arbeiter-Versicherung“ hat Reichsarbeitsminister Franz Geldte ein Geleitwort gewidmet. Darin kommt er auch auf den Einwand zu sprechen, der gegen die Sozialversicherung erhoben worden ist und noch erhoben werden, daß sie nämlich keine hinreichende Versorgung für die Tage des Alters bezw. der Arbeitsunfähigkeit sei.

Es ist, so erklärt der Minister, zweifellos richtig, daß insbesondere die Rente in der Invalidenversicherung heute noch nicht so groß ist, daß sie im Alter einen ruhigen Lebensabend garantiert. Die Invalidenversicherung hat seit ihrem Bestehen dieses Ziel auch nicht angestrebt. Sie hat stets damit gerechnet, daß der Invaliden neben seiner Rente noch Ersparnisse aus seiner Arbeitszeit zur Verfügung hat, und daß er den Rest seiner ihm verbliebenen Arbeitskraft noch verwertet. Heute stellen wir allerdings höhere Ansprüche an eine Versorgung des schaffenden Volksgenossen für die Tage des Alters. Nach dem Schreiben des Führers an den Reichsorganisationsleiter Dr. Leh gehört hierher auch die Forderung auf eine umfassende ausreichende Altersversorgung des deutschen Volkes. In welcher Form und in welchem Rahmen sie durchzuführen ist, werde zur Zeit von den berufenen Stellen sorgfältig überlegt. Das Reichsarbeitsministerium arbeitet eng mit dem Reichswissenschaftlichen Institut der DAF zusammen, das über einen bewährten Stab von Sachkennern und über einen guten Apparat verfügt, um die Vorbereitungsarbeiten leisten zu können. Der Volksgenosse dürfe also die Überzeugung haben, daß

keine soziale Einrichtung blindlings geschlagen wird, ohne daß etwas Besseres gefunden ist.

In ernster, mühsamer Arbeit werde die Klarheit gewonnen werden, die notwendig sei, um in einer für Millionen von Volksgenossen so wichtigen Frage zur richtigen Entscheidung zu kommen. Diese werde aber heute dadurch erleichtert, daß schon jetzt zwei wichtige Voraussetzungen gegeben sind: Erstens sind in unserem Reich alle Schaffenden von dem Gefühl der Gemeinschaft durchdrungen. Das Füreinander-Einstehen, also die Kameradschaft aller Schaffenden, ist selbstverständliches Gebot geworden, ebenso wie die Forderung, daß der Mensch im Mittelpunkt der Dinge zu stehen habe. Es könne deshalb darüber keine Diskussion mehr geben, daß für den Volksgenossen, der im Dienst der Volksgemeinschaft pflichtgetreu gedient hat und aus den Reichen der Schaffenden vorübergehend oder dauernd ausscheiden muß, in jeder Hinsicht ausreichend zu sorgen sei. Zweitens ist jetzt schon die wichtige Voraussetzung der wirtschaftlichen Sicherheit erfüllt.

Die Sozialversicherung sei bis 1933 dem Auf und Ab der Konjunktur ausgesetzt gewesen. Die neue Altersversicherung werde nunmehr in einem Staat errichtet, der seine Wirtschaft nicht dem Spiel der freien Kräfte ausließe und der infolgedessen auch auf sozialem Gebiet auf weite Sicht Maßnahmen treffen könne, die früher unmöglich gewesen sind. Dadurch werde die weitere Möglichkeit gegeben, ein klares, einfaches Recht zu schaffen, das nicht nur dem Fachmann verständlich sei.

Licht ist das sicherste Bombenziele
Achtet auf vollständige Verdunkelung

Der brutale Überfall auf Datar.

Englischer Kreuzer von französischem U-Boot versenkt. - Das U-Boot in Grund geschossen.

Eigene Funkmeldung unserer Zeitung

Dnb. Vor dem Fort Datar befindliche englische Flottenstreitkräfte haben Montagnachmittag um 2 Uhr auf den französischen Hafen in Westafrika und die dort liegenden französischen Kriegsschiffe das Feuer eröffnet. Auf einem der englischen Schiffe befand sich General Gaulle, der dem französischen Generalgouverneur von Westafrika ein Ultimatum gestellt hatte, die Kolonie zu übergeben. Der französische Generalgouverneur hat dieses Ultimatum abgelehnt, nach dessen Ablauf die Engländer das Feuer eröffneten, das von den Franzosen erwidert wurde.

In einem von der französischen Regierung herausgegebenen Communiqué über diesen Zwischenfall heißt es: „Man konnte annehmen, daß der Exgeneral de Gaulle nur deshalb in den Sold Englands getreten ist, um den Kampf gegen unsere Feinde fortzusetzen. Die Tatsachen zeigen, daß das nicht richtig ist. Der Exgeneral de Gaulle führte nun an der Spitze fremder Kräfte den Angriff gegen seine früheren Mitbürger. Jenen Franzosen, die zögerten, sich gegen einen Verräter zu stellen, sind nun die Augen geöffnet.“

Dnb. Wie aus Wlady gemeldet wird, haben die Engländer vor der Beschießung Datars zunächst Flugzeuge gestartet, die auf dem Flughafen von Datar landeten, um die dort befindlichen französischen Fliegertruppen zu veranlassen, sich General de Gaulle anzuschließen. Die Insassen der englischen Flugzeuge wurden dabei verhaftet. Daraufhin setzten die vor Datar versammelten englischen Flottenstreitkräfte zwei Motorboote aus, an deren Bord sich mehrere Offiziere befanden, die dem französischen Oberkommissar das Ultimatum von General de Gaulle und Englands überbrachten. Nach der Ablehnung dieses Ultimatums eröffneten die Engländer unverzüglich das Feuer auf die Stadt. Bei dem sich darauf entwickelnden Kampf wurde ein englischer Kreuzer durch das französische Unterseeboot Persee versenkt, das seinerseits von den Engländern in Grund geschossen wurde. Das 1930/31 erbaute U-Boot Persee hatte eine Höchst-

Wasserverdrängung von 2060 To. Die Besatzung besteht aus 63 Mann.

Landungsversuch in Dakar vereitelt.

Dnb. Zu dem Überfall auf Datar unter dem Kommando des von England ausgeschickten französischen Exgenerals de Gaulle verbreitet der Londoner Rundfunk ein Communiqué de Gaulles, in dem es u. a. heißt, daß ein Landungsversuch von den Küstenbatterien erneut vereitelt worden sei. Weiter melbet Neuter — anscheinend um den bisherigen Fehlschlag des Überfalls auf den Kolonialbesitz des ehemaligen Verbündeten zu verschleiern —, daß die aus Wlady flammende Information, wonach bei Datar oder in der Nähe dieses Hafens eine britische Landung versucht sein soll, nicht wahr sei.

Scharfe Stellung gegen den Überfall nimmt die weitverbreitete Wiener Zeitung „Neuwestliche“. „Frankreich hat es heute“, so schreibt das Blatt, „mit der Verfehlung des Verbündeten von gestern unter entehrenden Umständen für die britische Flagge und für die britische Regierung zu tun. Die Churchill Regierung ist heute bei einer Gemeinheit angelangt, die von ganz besonders erschwerenden Umständen umgeben ist.“

Ein ehemaliger französischer General, ein ehemaliger Minister von Paul Reynaud hat einen Tiefstand von Unwürdigkeit und Maffinement im Verrat erreicht, der nicht mehr übertroffen werden kann. Von neuem donnern die englischen Kanonen gegen die Seeleute, welche drei Viertel der britischen Armee in Dünkirchen gerettet haben. Wäre eine solche Freigabe überhaupt möglich, wenn es in Tat und Wahrheit sich nicht um einen langüberlegten Plan handelte? Scheint die Zerstörung der französischen Flotte und die Unspürbarkeit unseres Kolonialreiches heute nicht das unbestreitbare Ziel der Politik Churchills zu sein?

Weitere englische Flotteneinheiten gegen französische Kolonien?

Dnb. In der Meerenge von Gibraltar wurden Dienstagnachmittag ein englischer Kreuzer, vier Zerstörer und zwei U-Boote gesichtet, die mit Kurs Atlantik in südlicher Richtung verschwanden. Man nimmt an, daß englische Einheiten gegen die französischen Kolonien eingesetzt werden sollen.

Zusammenarbeit der Achse auch in Afrika.

Kolonialminister Teruzzi über seine Deutschlandreise.

Dnb. Der italienische Kolonialminister General Teruzzi hat am Montagabend im Rundfunk über seine Deutschlandreise und über seine Besprechungen mit dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp Erklärungen abgegeben. Er stellte darin fest, daß die bei den Besprechungen in München und Berlin erzielten Ergebnisse ganz auf jene totalitäre Vorstellung der Reorganisation Afrikas abgestellt waren, die einen der Eckpfeiler der europäischen Neuordnung bildet.

Im einzelnen erklärte der italienische Kolonialminister: Die Begeisterung, mit der mich das deutsche Volk in Berlin und überall in Deutschland als den Vertreter des Duce aufnahm, die freimütige Herzlichkeit, mit der der Führer mit mir sprach wie auch die Übereinstimmung der Auffassungen über die verschiedenen Kolonialprobleme der Gegenwart und der Zukunft zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien, die in den verschiedenen Unterredungen zwischen mir und dem Reichsstatthalter General Ritter von Epp bekräftigt wurden, sind ein neuer Beweis der vollkommenen Ideengemeinschaft zwischen Rom und Berlin.

General Teruzzi streifte kurz die blöde Sprache, mit der die englische Presse seine Anwesenheit in Deutschland mit den üblichen nicht mehr originellen Kommentaren begleitet habe, und erinnerte an die von ihm der deutschen Presse gemachten Erklärungen über die Kolonialpolitik des faschistischen Italiens, das, wie er betonte, „in Afrika nicht unterdrückt, sondern zivilisatorisch arbeitet“.

Das nationalsozialistische Deutschland lasse sich, wie Teruzzi weiter ausführte, vom gleichen Gesichtspunkt leiten, so daß „das in einer nicht fernen Zukunft von der englischen Unterjochung befreite Afrika jenen Wohlstand kennen lernen wird, auf den seine intelligente und arbeitssame Rasse, die bisher schonungslos und auf die grausamste Weise tyrannisiert und ausgebeutet wurde, einen Rechtsanspruch hat“.

Britisches Vernichtungsprogramm

Eigene Funkmeldung unserer Zeitung

Dnb. Der Garric-Klub in London schreibt der Times einen Brief, in dem er ein ganzes Vernichtungsprogramm deutscher Kunstwerke aufstellte. Sein Wortführer Robert Byron erklärt, daß Europa zwar ärmer werden würde durch den Verlust Münchens und Nürnbergs. Die Drohung mit ihrer Vernichtung, wenn der Angriff auf London fortgesetzt würde, würde sich aber gleichzeitig auch als Warnung an Italien erweisen. Es sollte nicht schwer fallen, den Italienern ein paar Bauwerke zu nehmen, deren Zerstörung Gefahr für die Überlegung bringen werde.

So weit die Heucheleien des Garric-Klub, hinter dem das Verbrechergesicht Churchills deutlich sichtbar wird, der sich einen Freibrief für die Vernichtung von Kunstwerken beschaffen will.

Neue Mordanschläge auf deutsche Arbeiter.

Sprengbomben auf Siedlungshäuser im Südwesten Berlins. Brandplättchen auf Potsdam.

Dnb. Wieder haben auf Geheiß Churchills britische Flieger deutsche Wohngebiete in nachtliden Angriffen heimgesucht. Daß die Nachtangriffe der britischen Luftwaffe wohlbedachten Mord zum Ziele haben, beweisen schlagend die Ereignisse, die sich in der letzten Nacht in der näheren Umgebung Berlins abgespielt haben. Von der starken deutschen Abwehr abgedrängt, streuten hier im Südwesten die Britenflieger ihre zerstörenden Bombenlast über ein ländliches Wohn- und Siedlungsgebiet aus, in dem meilenweit im Umkreis auch nicht eine Spur wirtschaftlicher oder gar militärischer Ziele zu finden sind.

Hier liegen in der märkischen Landschaft zwischen weiten Feldern und Wiesen kleine Dörfer mit den Höfen und Anwesen von Bauern, Landwirten und Landarbeitern. An sie angelehnt auch einige Siedlungen und die Grundstücke Berliner Werktätiger. Da haben nun mitten hinein die Spreng- und Brandbomben getroffen. Da liegen die Trümmer der Häuser und Lauben weitverstreut im Gelände. Ein paar Kilometer weiter flassen Sprengtrichter im frisch bestellten Acker, wieder hunderte Meter weiter finden wir Einschläge von Brandbomben in einer ländlichen Siedlung — die Spuren der Mörder. Wenn sie

nicht die beabsichtigten Schäden anrichten konnten, so ist das nicht zuletzt beherzter, unmittelbar eintretender Hilfe zu verdanken gewesen. An der Blutschuld ändert das nichts. Sie fällt auf Churchill und seine Mordwerkzeuge. Das Stunde um Stunde wachsende britische Schuldkonto wird aufgerechnet in einer Weise, daß vor der niederschmetternden Wucht der deutschen Schwertschläge — die sich, weil das einzig kriegsentscheidend wirken kann, auf militärische Ziele konzentrieren — die Kriegsverbrecher jenseits des Kanals sich zitternd und jagend in die engsten Mäuselöcher verkrüchen werden!

Wenn dazu im Gau Magdeburg-Anhalt und über Potsdam die allein auf ziviles Leben und Gut gerichteten Brandplättchen abgeworfen wurden, dann entblößen sich damit die Kriegsverbrecher an der Themse aufs neue schamlos. Daß man sich dieser frevelhaften und heimtückischen Waffe der Brandplättchen bedient — die ganz ungeeignet sind, auf militärische Einrichtungen Wirkung zu erzielen, dafür umso mehr aber den deutschen Frauen und unschuldigen Kindern ihr ganzes zukünftiges Leben verkrüppeln und zerstören sollen — entüllt die menschenunwürdige Frage des britischen Mörders vollends.

Luftmarschall Toubert bestätigt die Mordpläne

„Wir wollen die Deutschen in Deutschland selbst treffen.“

Dnb. In einer Ansprache, die der britische Luftmarschall Toubert im Rundfunk an Amerika richtete, entließte ihm das Geständnis, daß es der englischen Luftwaffe bei ihren Einsätzen gar nicht um militärische Ziele, sondern einzig und allein um Angriffe auf die Bevölkerung deutscher Städte zu tun ist.

„Wir haben es satt“, sagte Toubert, „Bomben auf militärische Ziele niederzuwerfen. Wir wollen

auch die Deutschen in Deutschland selbst treffen, und das ist es, was wir vor allem tun wollen. Berlin, Stettin, Leipzig, Bremen und Hamburg, alle diese Städte fühlen regelmäßig die Wucht unserer Bombenangriffe. Und selbst wenn wir einen langen und beschwerlichen Flug dorthin zurücklegen müssen, so ist die Anstrengung schon der Mühe wert.“

Damit ist Churchills brutaler Mordbefehl auch von kompetentester Seite bestätigt.

Eine unmißverständliche Antwort an Churchill.

Rund 22,5 Millionen RM. am ersten Opfersonntag für das Kriegsw-HW.

Dnb. Wenn Churchills Luftpiraten glauben, unser Volk durch sinnlose und gemeine Luftüberfälle weich machen zu können, hat das deutsche Volk am ersten Kampftage der Winterschlacht des Nationalsozialismus 1940/41 durch seine Opferfreudigkeit den englischen Gangstern eine unmißverständliche Antwort gegeben.

Der am 8. September durchgeführte erste Opfersonntag im Kriegswinterhilfswerk 1940/41

erbrachte nach bisher vorliegenden Meldungen das Ergebnis von

22 412 092,88 Reichsmark.

Im Vergleich zum ersten Opfertag des Kriegswinterhilfswerkes 1939/40 hat sich das Ergebnis um 10 946 416,37 RM., das sind rund 95,5 v. H. erhöht.

Der durchschnittliche Betrag je Haushaltung stieg von 0,50 RM. auf 0,98 RM.

Wieder 2 portugiesische Dampfer angehalten.

Dnb. Der Korrespondent der „Agenzia Stefani“ in Lissabon meldet, daß die neue Verschärfung der englischen Schifffahrt bei der Kontrolle des portugiesischen Schifffahrtsverkehrs in Lissabon lebhaften Unwillen hervorruft. Außer dem Dampfer „Serpa Pinto“, der den Waren- und Personenverkehr zwischen Lissabon und Rio de Janeiro versieht und umfängt von zwei englischen Patrouillenschiffen 50 Meilen von der portugiesischen Küste entfernt angehalten und gezwungen wurde, Gibraltar anzulaufen, seien jetzt auch die Dampfer „Casque“ und „Pungue“ von

den Engländern aufgehalten worden. Hunderte von französischen, polnischen und englischen Flüchtlingen, die bisher ihren Wohnsitz in Frankreich hatten, seien in Lissabon eingetroffen, in der Hoffnung, sie könnten sich demnächst nach Südamerika einschiffen.

Kinder als U-Boot-Abwehr.

Dnb. Unter der Überschrift „Kinder als Englands neue Anti-U-Boot-Waffe“ enthält das angelegene in Rio de Janeiro erscheinende Blatt „Melodia“ die verbrecherische Absicht, die die Londoner Flottenkommandeure mit dem neuen „Athenia“-Nummel von dem angeblich torpedierten Flüchtlingsdampfer verfolgt. Das Blatt stellt fest, daß in England jedes Gefühl für Schuld und Verantwortung verschwunden sei, da man sich nicht mehr scheue, unschuldige Kinder als Schutzschild zu mißbrauchen. Die Ausrüstung der englischen Handelsdampfer mit Geschützen habe nicht viel genützt, daher rüfte man sie jetzt mit einer neuen „Schutzwaffe“, nämlich Kindern englischer Arbeiter, aus, die vorher, als die Gefahr noch nicht so groß war, nicht evaluiert werden konnten, weil man anscheinend eine „bessere Gelegenheit“ abwarten wollte. Das brasilianische Blatt erinnert daran, daß ein englischer Abgeordneter kürzlich gefordert habe, jeder englische Dampfer solle deutsche Gesangene an Bord führen, die an sichtbaren Stellen festgebunden, die deutschen U-Boote von Torpedierungen abhalten würden. Die neue Taktik der Verwendung von Kindern als Anti-U-Boot-Waffe entspreche dem gleichen Mangel jeglichen menschlichen Gefühls. Die Welt erlebe entsetzt einen neuen Höhepunkt der Skrupellosigkeit der britischen Regierung.

Aber auch in den Vereinigten Staaten, für die die verbrecherische englische Stimmungsmache in erster Linie bestimmt war, tauchen bereits Stimmen des Zweifels auf. So wurde auf einer Tagung methodistischer Pfarrer in Philadelphia geltend gemacht, daß sich schon im Weltkrieg viele Greuelberichte als unwahr erweisen hätten. Man müsse daher vorsichtig sein und alles vermeiden, was eine Hassstimmung herbeiführen könne. Im übrigen habe die britische Blockade gegen Deutschland auch Kinder mit dem Hunger bedroht.

Indochinas Gouverneur mahnt zur Ruhe.

Dnb. Nach einer Meldung aus Hanoi hat der Generalgouverneur von Indochina einen Appell an die indochinesische Bevölkerung gerichtet, damit sie mit Ruhe das Militärabkommen mit Japan aufnimmt. Admiral Decour unterstreicht in diesem Aufruf, daß das Militärabkommen in keiner Weise die gebietsmäßige Integrität Französisch-Indochinas antastet.

Starke Brände in London und Liverpool.

Fortsetzung der bewaffneten Aufklärung über Süderland. — Vergeltungsangriff auf Cambridge. — Neuer Überfall der RAF auf die Zippbevölkerung Berlins.

Dnb. Berlin, 24. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei bewaffneten Aufklärungsflügen über Süderland belegte die Luftwaffe auch gestern kriegswichtige Ziele mit Bomben. Dabei kam es zu mehreren für uns erfolgreichen Luftkämpfen.

In der Nacht setzten Kampffliegerverbände ihre Angriffe auf London und andere kriegswichtige Ziele Englands fort. Bei den Millwall- und Zand-Docks in der Nähe von Wauhall und des Hyde-Parks sowie an anderen Stellen konnten starke Brände beobachtet werden. In Liverpool entstanden ebenfalls starke neue Brände. Als Vergeltung für britische Bombenwürfe auf die alte

deutsche Universitätsstadt Heidelberg, die keinerlei kriegswichtige Anlagen aufweist, wurde Cambridge mit Bomben belegt.

Einige feindliche Häfen wurden erneut vermint.

In der Nacht zum 24. September griffen britische Flugzeuge einige Orte in Norddeutschland und als Hauptziel Berlin an. Die Bombenwürfe riesen in Außenvierteln und Wohnbezirken Berlins Beschädigungen an Wohnhäusern hervor. Eine Anzahl Zivilpersonen wurde getötet oder verletzt. Weder in Berlin noch in anderen Orten wurde militärischer Schaden angerichtet.

Der Gegner verlor gestern 24 Flugzeuge im Luftkampf, eines wurde durch Flakartillerie abgeschossen. 6 deutsche Flugzeuge werden vermisst.

Wieder Bomben auf Marfa Matru.

Erfolgreiche Spähtruppunternehmungen am Rudolf-See. — Flugplatz von Port Sudan bombardiert.

Dnb. Rom, 24. September.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika ist das besetzte Lager von Marfa Matru erneut mit Erfolg bombardiert worden.

Feindliche Luftangriffe auf Tobruk und Bardia haben keine Opfer und nur geringen Schaden zur Folge gehabt.

In Ostafrika haben unsere Spähtruppen Zusammenstöße mit feindlichen Gruppen in der Nähe

von Tobiquac und Zuan (Rudolf-See) gehabt und sie zum Rückzuge gezwungen.

Unsere Luftformationen haben den Flugplatz von Port-Sudan bombardiert, wobei 10 feindliche Flugzeuge am Boden schwer beschädigt wurden. Eine andere Formation hat den Wasserflughafen von Aden bombardiert.

Der Feind hat seine Luftbombardierungen über Gura, Abi Uqri, Sciasciamana, Direduwa erneuert. Es gab einen Verwundeten und nur leichten Sachschaden.